



Ascher Zeitung



Folge 5

Mai 1991

43. Jahrgang



Die Ascher Hauptstraße einmal von der anderen Seite: eines jener seltenen Bilder, die vom Marktplatz aus aufgenommen wurden. In der Bildmitte links das „Wetterhäusl“ am Schillerplatz.

Dr. Fritz Wittmann MdB

Miteinander und nicht übereinander reden

„Gut Ding will Weile haben“, heißt ein altes Sprichwort. Dies gilt auch für den geplanten deutsch-tschechoslowakischen „Nachbarschaftsvertrag“. Gute Nachbarschaft, echte Versöhnung, enge Zusammenarbeit mit dem tschechischen Volk auf allen Gebieten — das waren und sind die erklärten Ziele der Sudetendeutschen. Vertragliche Regelungen, die wir begrüßen, sind um so tragfähiger, je sorgsamer sie bedacht sind und je ausgewogener und gerechter ihr Inhalt ist. Gerade weil wir auf ein konstruktives Zusammenwirken mit den Tschechen größten Wert legen, versteht es sich von selbst, daß wir alle Vorgänge im Zusammenhang mit dem geplanten Vertragswerk sehr genau prüfen.

Diplomatische Floskeln, juristische Verklammerungen, schön klingende politische Phrasen gegenüber einer uninfor-

mierten Öffentlichkeit verdecken. Dies zeigen auch die schwierigen deutsch-polnischen Verhandlungen über den Minderheitenschutz. Über finanzielle Mittel für die Deutschen in Schlesien, eine Schiedskommission zur Regelung von Streitigkeiten und eine Gewährleistung für die Umsetzung der Vertragsvereinbarungen in innerpolnisches Recht wurde bislang nichts bekannt.

Was den geplanten deutsch-tschechoslowakischen Vertrag anht, mußte man bislang den Eindruck gewinnen, daß Außenminister Genscher die berechtigten Interessen und Anliegen der Sudetendeutschen systematisch übergeht. Anfang März hatte Ministerpräsident Streibl, Schirmherr der Sudetendeutschen, öffentlich beklagt, daß weder Bayern noch ein anderes Bundesland an den Vorbereitungen für die Verhandlungen beteiligt oder

auch nur darüber unterrichtet worden seien. Und dies ungeachtet der Nachbarschaft Bayerns zur CSFR, seiner Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen, und obwohl auch in dem Vertrag Fragen des kulturellen Bereichs behandelt werden, die die Länderzuständigkeit berühren.

Bezüglich deutsch-tschechoslowakischer Ausgleichsansprüche hieß es in der Presse, Genscher habe „offen“ mit seinem Prager Amtskollegen darüber gesprochen und sei „mit ihm einig gewesen, daß es das beste sei, über beides nicht zu reden“. Mitte April teilte der sozialdemokratische Informationsdienst mit, Genscher habe bei seinem Kurzbesuch in Prag geäußert, „Befürchtungen, daß das nach dem Krieg in der Tschechoslowakei enteignete Grundeigentum von Sudetendeutschen zurückgegeben werden müsse, seinen unbegründet“.

Dies alles wird im Ausland verkündet, anstatt daß sich unser Außenminister — der sonst auch gerne Scheckbuchdiploma-

tie betreibt — für konstruktive Lösungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen auch im eigentumsrechtlichen Bereich einsetzt. Die Konfiskation des gesamten Vermögens einer ganzen Volksgruppe von über drei Millionen Menschen scheint für unser Auswärtiges Amt kein Thema zu sein.

Empörend ist es auch, daß der SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel während des kürzlichen Besuchs von Parlamentspräsident Dubček in Bonn diesem gegenüber sagte: „Das Buch der Eigentumsverhältnisse, das vor fünfzig Jahren geschlossen wurde, sollte nicht geöffnet werden“ (FAZ vom 19. 4. 1991). Doch weder der deutsche Staat, noch Herr Genscher, noch der SPD-Vorsitzende Vogel können die privatrechtlichen Ansprüche der Sudetendeutschen niederschlagen. Der tschechoslowakische Staat bleibt der sudetendeutschen Volksgruppe für die Konfiskation ihres Vermögens grundsätzlich entschädigungspflichtig.

Geflissentlich wird dabei nicht nur in der tschechoslowakischen, sondern auch in weiten Teilen der bundesdeutschen Öffentlichkeit übersehen, daß wir nach vernünftigen und praktikablen Lösungen suchen, die der wirtschaftlichen Entwicklungen in der ČSFR nicht schaden, sondern sogar Investitionen ins Land bringen könnten. Wahrheitswidrig hieß es etwa unlängst in einem Artikel der „Süddeutschen Zeitung“, der in seiner antisudetendeutschen Tendenz kaum noch überbietbar ist, wir hätten eine Forderung von 160 Milliarden Mark gegenüber der ČSFR vorgebracht. Der Autor, Korrespondent in Prag, phantasierte von „Kampfforderungen“, von „Herrenmenschen-Attitüden“ und dergleichen mehr.

Bezüglich des Karlsruher Urteils zu den Enteignungen in der ehemaligen SBZ in den Jahren 1945-49 behauptete er, wenn man nunmehr noch Forderungen an die ČSFR stelle, müsse dies als „gepaltenes Rechtsempfinden“ aufgefaßt werden. Daß das Bundesverfassungsgericht — abgesehen von der Verschiedenheit der Sachverhalte in seiner Entscheidung ausdrücklich Ausgleichsregelungen für die Betroffenen vorschreibt, übergeht der Prager Korrespondent der „Süddeutschen Zeitung“ mit Schweigen.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft wird weiterhin beharrlich innen- und außenpolitisch die Eigentums- und sonstigen Menschenrechte der Sudetendeutschen vertreten. Dazu gehört insbesondere auch ein Rückkehrrecht auf der Basis des Rechts auf die Heimat und ein wirksamer Minderheitenschutz. Welche Rechte die einzelnen Sudetendeutschen wahrnehmen, bleibt jedem einzelnen überlassen. Doch zuallererst müssen diese Rechte von der ČSFR grundsätzlich anerkannt werden, wenn sie wirklich „nach Europa zurückkehren“ will.

In einem jüngst in der Bundesrepublik veröffentlichten Beitrag bezweifelte der tschechische Ministerpräsident Pithart zu Recht die „Legalität“ der (völkerrechtswidrigen) Präsidenten-Dekrete Beneschs. Er spricht von einem „politisch und moralisch offenen Problem“ (Konsequent wäre die rechtliche Aufhebung der Vertreibungs- und Enteignungsdekrete, wie

von der Sudetendeutschen Landsmannschaft gefordert!) Wenn Pithart weiter schreibt: „Dennoch können wir nicht den Forderungen zustimmen, die den Prozeß der Gesundung unserer durch 45 Jahre Kommunismus schwer angeschlagenen Gesellschaft bedrohen würden“, so ist zu fragen, welche Forderungen er konkret meint? Bis jetzt war die tschechische bzw. tschechoslowakische Staatsführung nicht bereit, sich mit den gewählten Vertretern der vertriebenen Sudetendeutschen an einen Tisch zu setzen und konstruktive Gespräche über die offenen Fragen zu führen. Dienen solche Veröffentlichungen etwa nur dem Zweck, die Sudetendeutschen in der bundesdeutschen Öffentlichkeit in ein schiefes Licht zu rücken? Wir sollten miteinander und nicht übereinander reden.

Gerald Deistler:

Wer setzte T. G. Masaryk unter Druck?

Vor einiger Zeit kam mir durch Zufall eine interessante historische Information in die Hände, die mit der Entstehung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 in Verbindung gebracht werden kann. In den Memoiren von *Herbert Hoover*, dem ehemaligen Präsidenten der USA (von 1929 bis 1933) wird auf eine wenig bekannte Tatsache hingewiesen, die ich hiermit einer breiteren Öffentlichkeit zur Kenntnisnahme vorlege. Herbert Hoover berichtete im 42. Kapitel seiner Memoiren „Tschechoslowakei, Jugoslawien und Armenien“ auf Seite 340 folgende Begebenheit:

„Nach dem ursprünglichen Plan für die Bildung der Tschechoslowakei, auf den sich sowohl Masaryk als auch Benesch schriftlich geeinigt hatten, sollte die Tschechoslowakei ein nach Kantonen geordneter nichtmilitärischer Staat nach dem Muster der Schweiz werden. In Paris suchte mich Masaryk auf, weil er mit mir über seine Zweifel sprechen wollte, einen Teil des westlichen Böhmens in den neuen Staat mitaufzunehmen. Es war das Zentrum der sudetendeutschen Siedlung. Er bat mich, Präsident Wilson dahingehend zu beeinflussen, daß sich der Präsident der Einbeziehung dieses Gebietes widersetze, da es ihm (Masaryk) in eine schwierige Lage gegenüber seinen Kollegen bringen würde, wenn er es selber täte. Wilson mußte bald feststellen, daß die Franzosen darauf bestanden, so viele Deutsche wie nur möglich zur Tschechoslowakei zu schlagen, um Deutschland zu schwächen und eine stärkere militärische Grenze gegen sie zu haben. Er konnte nur sehr wenig erreichen.“

(Die amerikanische Originalausgabe trägt den Titel „The Memoirs of Herbert Hoover“, die deutsche Übersetzung besorgte Werner von Grünau. „Herbert Hoover Memoiren“, Matthias Grünwald Verlag, Mainz 1951)

Aus dem Text geht hervor, Masaryk wollte das von Deutschen besiedelte Westböhmen ursprünglich gar nicht in seinen neuen Staat einverleiben. Es bleibt daher die Frage offen, wer waren dann jene französischen Politiker oder Grup-

Unsere volle Unterstützung findet Pitharts Bekenntnis für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit im böhmisch-bayerisch-sächsischen Raum. Sie bietet viele Ansätze nicht nur für die wirtschaftliche Kooperation, sondern auch für die kulturelle Wiederbelebung unserer Heimatgebiete. Der häufig — auch von Pithart — benutzte Vergleich mit dem deutsch-französischen Vorbild hinkt insofern, als es im Westen keine Vertreibungen gab. Eine deutsch-tschechische grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist daher schwieriger, aber heute um so bedeutsamer. Künstlich geschichtslose Städte und Gemeinden darf es in einem Staat im Herzen Europas nicht mehr geben. Deutsche und Tschechen sollten dies heute als eine gemeinsame kulturelle und politische Aufgabe begreifen.

pierungen vor denen selbst der damals amtierende US-Präsident W. Wilson kapitulieren mußte? Hoover gibt uns in seinen Memoiren keine Hinweise, er schweigt sich aus. Waren es der damalige Staatspräsident Raymond Poncearé, Ministerpräsident Georges Clemenceau, Barthou oder andere Einflußreiche die Masaryk unter Druck setzten?

Ein Bericht über den Sudetendeutschen Tag in Nürnberg folgt in unserer nächsten Ausgabe.

Gut essen — böhmisch essen — gut böhmisch essen — mit PILSNER URQUELL und BUDWEISER BUDVAR frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel
Ismaninger Straße 38, München 80
Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

Zimmer frei in Aschl!

Nähe der Gastwirtschaft „Schirmleiten“, Bayernstraße.

1 Wohnzimmer und Schlafzimmer (4 Betten)

1 Zimmer mit 2 Betten
Gemeinsame Küche,
Bad, Toilette.

Wenden Sie sich bitte an:

Waltraud Svoboda,
geb. Maier,

Vernerov 206, 35201 Aš/ČSFR
(fr. Wernersreuth, Zeidelweide)

Herzlich willkommen in der Heimat!

Erinnern Sie sich?



In Asch gab es viele Stiegen, beschwerliche Hindernisse für ältere Menschen. Trotzdem waren sie notwendig, halfen sie doch, die „Hanglage“ der Stadt zu überwinden. Welche Stiege zeigt unser Bild?



Nach der Karlsgasse, die es in der April-Ausgabe des Rundbriefs zu erraten galt, wieder eine Gasse in Asch. Wie hieß sie?

Erinnern Sie sich?

„Das Bild im April-Rundbrief, Seite 41 ‚Erinnern Sie sich?‘ zeigt den unteren Teil der Karlsgasse. Auf der linken Seite erkennt man das Feiler-Beck'sche Haus (später Bäckerei Wolfram). Die Platten davor sind die Abdeckungen über den Aschbach, auch zeigen uns diese den Verlauf des einstigen Jungfernteiges an.“

Das Feiler-Beck'sche Haus, sowie die Häuser Adler, Wagner und Ulmer wur-

den im Zuge der Vergrößerung des Marktplatzes abgerissen (etwa 1928/30).

Auf der rechten Seite des Bildes ist das Gasthaus ‚Rotes Ross‘ zu erkennen, dahinter das Haus von Bäckermeister Kraus. Das große Haus im Hintergrund gehörte zur Kirchhoff'schen Färberei. Die Entstehung des Bildes kann ich nur schätzen, wahrscheinlich lange vor dem ersten Weltkrieg.

Und nun, allerdings sehr verspätet, zum Bild aus dem Rundbrief, Juli 1990.

(Aus welcher Gasse, die zur Innenstadt führte, eröffnet sich der Blick auf den Niklas und der kath. Kirche?) Standort des Fotografen war der Posthohlweg. Rechts ist das Haus zu erkennen, welches Gust Voit im Rundbrief, April 1991, beschrieben hat. (Blumengeschäft Lorenz). Auch lassen die Fenster im Bild rechts oben darauf schließen, daß dort mal ein Saal gewesen sein könnte. Wenn ich mich nicht irre, war dies mal Adler'scher Besitz. Links im Bild ist ein kleiner Teil vom Hotel Post zu erkennen. Im Vordergrund ist ein Teil vom Roten Ross zu sehen, während das rechte Haus die Spenglerei und Installation Johann Geipel (früher Wiesner) ist!“

Hermann Reinel, Mühnweg 10, 6237 Liederbach

✱

„Es sind nur Erinnerungen geblieben und diese haften fest mit etwas Wehmut an längst vergangene Zeiten. Links im Bild die Bäckerei Feiler, die mein Vater im Jahre 1919 übernahm. Hier verbrachte ich meine Schul- und Jugendzeit bis zum Abbruch dieses Anwesens im Jahre 1932. Auch das Thor'sche Haus in der Mitte des Bildes mußte wegen Vergrößerung des Marktplatzes schon im November 1923 abgetragen werden. Damit verschwand auch das historische Prosels-Gassel oder Gangl. Das dritte große Haus gehörte zur Korndörfers Färberei. Nebenan Röttsch Schuster. Auf der rechten Seite des Bildes sind die Anwesen Konditorei Geier (Prosel), die Bäckerei Kraus, sie ziert eine Gaslaterne, deren es vier in der Karlsgasse gab. Sie wurden mittels einer Stange des abends entzündet und morgens ebenso gelöscht. Und nun kommt noch ein Teil des Gasthofes ‚Rotes Ross‘.“

Die Aufnahme entstand sicherlich noch vor dem ersten Weltkrieg. Auf dem Bild sieht man noch die Holzbohlen, die den Aschbach abdeckten, genannt die ‚Bruck‘. Bei der großangelegten Kanalisation der Stadt wurden die Holzbohlen durch Granitplatten ersetzt. Der Fotograf stand vor dem Geschäft ‚Amdblattl Hofmann‘, Hofmanns Luise, später Drogerie Pester und wurde an einem Sommertag in der Mittagszeit aufgenommen.

Die Karlsgasse wurde ebenfalls kanalisiert und bekam Randsteine. Der freie Platz bis hin zum Jungfernteig wurde mit schönen kleinen Würfeln gepflastert. Die elektrischen Stromleitungen hatte man an den Hauswänden entlanggezogen. Die Isotationsständer auf den Dächern waren Träger der damaligen Telefonleitungen. Für die Gasbeleuchtung und Gaskocher sorgte die Gasanstalt im Wiesental.

Nun ist die Umgebung des Marktplatzes und der ‚Straße der Handwerker‘ verschwunden. Und doch ist ein Kleinod als Orientierungspunkt geblieben: von der ehemaligen Einmündung vom Marktplatz zur Karlsgasse kann man noch einen Teil des Trottoirs und einen Rundbogenrandstein beim Eck der Bäckerei Wolfram sehen. Wenn diese Steine reden könnten! Heute stehen dort Mietkasernen. Sie wirken trostlos und haben keine Aussage.“

Willi Wolfram, Badstraße 9, Tirschenreuth

„Wie immer haben meine Frau und ich den Rundbrief aufmerksam gelesen. Das Foto von der unteren Karlsgasse ist vermutlich schon vor dem Ersten Weltkrieg entstanden, denn der Äschbach verläuft noch unter der ‚Bruck‘ und ist noch nicht kanalisiert. Das Haus links wurde im Zuge der Marktplatzvergrößerung in den zwanziger Jahren abgerissen. Über dem Geschäft am Eingang zur Schloßgasse ist eine Schrift zu entziffern, die Tuch und Maßwaren lautet. Da auf dem Foto außer einer Gaslaterne auch elektrische Leitungen zu sehen sind, erhebt sich die Frage, wann in der Stadt Asch der elektrische Strom eingeführt worden ist. Dies gäbe auch Rückschlüsse auf das Alter des Fotos.“

Gust Voit, Unter der Stiegel 5, 6430 Bad Hersfeld

✱

„Zu dem in Folge 3, Seite 29, des Ascher Rundbriefs veröffentlichten Klassenbild

mit Fachlehrer Putz kann ich Ihnen zur Veröffentlichung folgende Namen nennen:

Obere Reihe von links nach rechts: Werner Voit, Karl Wunderlich, Hermann Ludwig, Helmut Nitzsche, Ernst Wießner, Georg Pfortner, Hans Paul, Adolf Zeidler, Hugo Ritter.

Zweite Reihe: Emil Richter, Ernst Zimmermann, Ernst Voit, Herbert Naute, Rudolf Netsch, Ernst Lederer, Siegfried Lang, Erhard Schulz, Erich Thoss.

Dritte Reihe: Arno Wettengel, Walter Putz, Christian Wunderlich, Wilhelm Mähner, Kurt Pitterling, Wilhelm Schmidt, Kurt Seidl, Kurt Reuther, Wilhelm Thoma, Ferdinand Vonzin, Kurt Piffel.

Untere Reihe sitzend: Rudolf Lorenz, Gustav Stöß, Eduard Wölfel, Wilhelm Wölfel, Erich Mähner, Georg Wunderlich.“

Erhard Schulz

Wilhelmstraße 19, 7080 Aalen

Wenden wir uns wieder mehr dem Stadtzentrum zu. Auf dem Wege dorthin müssen wir noch die Gastwirtschaft erwähnen, die in den Gebäuden des Schlachthofs untergebracht war.

In der mittleren und oberen Hauptstraße befanden sich gleichfalls einige Gaststätten. So das Richter-Wirtshaus oberhalb des Landratsamtes an dem Verbindungssträßlein zur Bachgasse, der Gasthof Glaßl (Karl) am Eingang zur Kegelgasse, die „Karlsruhe“ etwas weiter oben, Vereinslokal der Veteranen, die Gastwirtschaft Stark (zuletzt Zuber), die ein Firmenschild trug, das mit „Bürgerstübl“ überschrieben war unterhalb der Angerschule. Dort wurden Gäste bei trockenem Wetter auch im Vorgarten an hölzernen Tischen und Bänken, die in die Erde eingelassen waren, bedient. Die Starks besaßen einst einen gutmütigen Bernhardinerhund, auf dem die Nachbarskinder gerne herumritten. Der Angerschule gegenüber, an der Südseite des Sebastian-Knüpfer-Platzes, lag der „Reichshof“ (Müller), etwas weiter oben, kurz vor der Einmündung der Angergasse, lud das Gasthaus Edel zur Einker ein. Im oberen Anger traf man auf die Wirtshäuser Graf, Rubner und Ehm, das Vereinslokal des Fußballvereins Sportbrüder. Fast am Ende der Hauptstraße stieß man auf das „Volkshaus“, das den Sozialdemokraten bis zum Herbst 1938 als Parteilokal diente. Außer den Gasträumen besaß das „Volkshaus“ einen geräumigen Saal mit Bühne, in dem Versammlungen und andere Veranstaltungen durchgeführt wurden. Auch eine kleine Gartenwirtschaft stand den Gästen zur Verfügung. In dem genannten Saal fand zur Adventszeit 1943 eine Ausstellung von Kinderspielzeug statt, das Mädel und Jungen in ihren Heimabenden für ihre jüngeren Altersgenossen gebastelt hatten, weil es während der Kriegsjahre Kinderspielzeug kaum mehr zu kaufen gab. Die ausgestellten Bastelarbeiten konnten sich durchaus sehen lassen. In Qualität, Form und Farbe hätte auch professionell hergestelltes Spielzeug nicht besser und schöner sein können.

Von der Lerchengasse bis zur Hochstraße reichte das „Arbeiterheim“. Es besaß neben der Gastwirtschaft einen Saal, in dem allerlei Veranstaltungen durchgeführt wurden. Ursprünglich war das „Arbeiterheim“ das Parteilokal der Sozialdemokraten. Als diese Partei sich 1921 spaltete, beanspruchten es die Kommunisten und benutzten es bis zum Anschluß unserer Heimat an das Deutsche Reich.

In der Schillerstraße stieß man auf das Gasthaus „Edelweiß“ und an der Ecke Goethegasse/Lerchenpöhlstraße auf das Wirtshaus Unger. Weitere Gasthäuser waren an der Abzweigung der Ellrodstraße von der Oststraße (Martin) und in der Kepplerstraße („Zur Lerche“) zu finden. Wer vom Apollokino die Zeppelinstraße entlangging, traf auf der linken Straßenseite auf das Gasthaus „Goldenes Faßl“ und, wenn er noch einige Schritte weiterging, auf die Gaststätte, die in der Jahnalle, dem Vereinslokal des Turnvereins „Jahn“ untergebracht war. Im Turnsaal, der mit einer Bühne ausgestattet war, wurde nicht nur

Gust Voit:

Die Ascher Gastronomie

(Fortsetzung und Schluß)

Die Ascher Gasthäuser waren entweder nach ihrem Wirt benannt oder trugen sonstige phantasievolle Namen. Sehen wir sie uns einmal an.

Da war in der Sachsenstraße das „Cap Wien“, in der Bayernstraße das Gasthaus Rudolf und die „Schirmleithen“. An der Ecke Schloßgasse/Rosmaringasse befand sich das Gasthaus Sommer, auch „Ephraim“ genannt. Ebenfalls in der Schloßgasse, in der Nähe der Zedtwitzstiege, konnte man in die „Eiche“ einker, in der Steingasse beim Geyer Hermann, beim Frank, beim „Schönbacher Wirt“, oder beim Perlet (zuletzt Meißner). Dort fanden auch Tanzveranstaltungen, vor allem zur Faschingszeit, statt. Das Gasthaus Härtel (Bier-Härtel) war in der Niklasgasse, das „Lindenschloß“ an der Ecke Langengasse/Lindenallee zu finden. Unweit davon befand sich der „Kaltenhof“. In der Karlsgasse konnte ins Gasthaus „Zu den drei Bauern“ einker werden. Zum „Klarnerhof“ konnte man sowohl von der Karlsgasse und Steingasse, als auch von der Turnergasse her gelangen. In letztgenannter Gasse stieß man auf die Turnhallengaststätte. Dort gab es ein „Aquarium“, einen durch eine Glaswand abgetrennten Raum, der meist Stammtischrunden oder dem Turnrat zu Besprechungen vorbehalten war. Der Turnhallenwirt Weiß bewirtschaftete außerdem das Turnhallencafé im ersten Stockwerk und die Kegelbahn im Kellergeschoss. Bei Veranstaltungen im großen oder kleinen Turnsaal bei Tischen und Stühlen trat er mit seinem Personal ebenfalls in Aktion. In den Wintermonaten der dreißiger Jahre erhielten Schulkinder, deren Ernährer in der Zeit der Weltwirtschaftskrise arbeitslos oder sonstwie in Not geraten waren, im kleinen Turnhallensaal eine Mittagsspeisung, die vermutlich von der Stadtverwaltung finanziert wurde.

In der unteren Hauptstraße war ein Gasthaus zu finden, das „Zu den drei Staffeln“ benannt war. Unweit davon

lud Emma Ludwig in ihr Lokal ein. Etwas weiter straßenaufwärts konnte ins „Scharfe Eck“ einker werden, in die „Deutsche Bierstube“ auf der anderen Straßenseite. Von der „Fadenschänke“ oder vom „Nikita“ in dieser Gegend schwärmten ebenfalls die Zecher.

Gasthäuser gab es schon früh in der Selber Straße. Das bekannteste war die „Gams“. Daneben konnte im „Felsenkeller“ gezecht werden. Den meisten Aschern nicht mehr in Erinnerung dürfte das Voit'sche Gasthaus sein, das wegen seiner runden Saalfenster „Tempel“ genannt wurde (siehe Alberti). Es mußte anderen Gebäuden weichen. Weiter westwärts, an der Ecke Selber Str./Schlachthofstraße befand sich der Gasthof Zöfel, und im Stadtteil Westend konnte gleichfalls in Wirtshäuser einker werden und zwar in die „Grenzschänke“ und ins „Radio“ (Kriegelstein). Im westlichen Stadtbereich war auch die Gastwirtschaft „Tell“ auf dem Freihandschützenplatz zu finden. Dieser Gebäudekomplex umfaßte mehrere Räume. Außer der eigentlichen Gastwirtschaft gab es einen Pavillon, der aus einer Holz-Glas-Konstruktion bestand. In diesem Saal herrschte insbesondere zum Freihandschützenfest lebhaftes Treiben. Im Zweiten Weltkrieg dienten einige Räume der Firma Spitzen-Köhler als Lager, bis im Herbst 1944 dort auf Weisung der HJ-Gebietsführung ein Bannausbildungslager eingerichtet wurde, in dem in Kurzlehrgängen die zur Wehrpflicht anstehenden Jahrgänge der männlichen Jugend unter der Anleitung einiger Wehrmachtsunteroffiziere eine vormilitärische Ausbildung erhalten sollten. Nach der Besetzung der Stadt durch amerikanische Truppen und der Übernahme staatlicher Macht durch die Tschechen 1945 wurde in diesem Gebäudekomplex das „Internačni Tabor“, ein Internierungslager (lediglich eine andere Bezeichnung für KZ), geschaffen. In ihm wurden etliche hundert, meist nach Denunziation verhaftete deutsche Frauen und Männer festgehalten und bei einseitiger, mangelhafter Verpflegung zu allerlei Arbeiten gezwungen.

geturnt. Dort fanden auch gesellige Veranstaltungen statt, bei denen der Jahnhallenwirt mit seinem Personal die Besucher bediente. Während der Umsiedlungsaktion der Bessarabiendeutschen war die Jahnhalle als Durchgangslager für diese deutschen Volkszugehörigen eingerichtet worden. Die „Wartburg“ konnte in der Uhlandgasse, „Alpenrose“ und „Goldener Stern“ hingegen in der Kantgasse aufgesucht werden.

Das Gasthaus Käßmann war in der unteren Angergasse über eine Steintreppe zu erreichen. In der Ringstraße war das Gasthaus „Goldener Ring“ (Biedermann) zu finden und das Wirtshaus Hupfaut (zuletzt Frank) in der Andreas-Hofer-Straße. Auf dem Forst, in der Egerer Straße, konnten Gäste bei Pecher, Stark und dem bereits erwähnten Hartig ebenso einkehren wie bei Braun in der Bahnzeile oberhalb der Haltestelle der Roßbacher Bahn. Bewirtschaftet waren auch die beiden großen Wartesäle des Bayerischen Bahnhofs, wo gelegentlich der Verein der Reichsdeutschen in Asch seine Veranstaltungen abhielt.

Etwas entfernt vom Stadtzentrum lag das Gasthaus „Isola Bella“ am Fleißners Teich nahe der bayerischen Grenze. Dort herrschte vor allem an den Wochenenden ein lebhaftes Treiben. Nach einem Spaziergang durch das Hasenlager konnten sich die Gäste in- und außerhalb der Gastwirtschaft laben. Auf dem Teich, den in der Mitte eine Insel mit Bäumen zierte, konnte mittels Leihkähnen gerudert werden. Die Ascher kahnelten oder gondelten in Anlehnung an die italienische Bezeichnung des Lokals „Isola Bella“. Selbst bis in die Nachtstunden hinein setzte sich das Treiben auf und an dem Teiche fort.

Zu den gastronomischen Betrieben zählte nicht zuletzt das Unterkunftshaus der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins auf dem Hainberggipfel. Es wurde einst um einen Anbau erweitert. Bei trockenem Wetter wurden Gäste auch im Freien bewirtet. Dazu standen Tische und Bänke unterhalb des Bismarckturmes zur Verfügung.

Zu erwähnen wären noch die Gasthäuser Stangl in der Spitalgasse, Vogl in der Waisenhausstraße und Uhl in der Reuterstraße auf dem Kaplanberg. Vergessen sei auch nicht das Katholische Vereinshaus, das sich in der Emil-Schindler-Straße befand.

Zwar nicht mehr zum Ascher Stadtgebiet gehörend, aber vorwiegend von Ascher Gästen aufgesucht wurden die Gasthäuser „Waldfrieden“, „Boochbeck“ (unter dieser Bezeichnung war das Wirtshaus besser bekannt als unter seinem richtigen Namen), „Waidmannsheil“, „Edion“ und das „Wirtshäusl“, alle schon auf oberfränkischem Boden gelegen. Lediglich das „Waidmannsheil“, besser unter dem Namen „Zweck“ bekannt, hält seine Räume für Gäste noch offen. Die anderen werden schon seit Jahrzehnten nicht mehr bewirtschaftet.

In diesem Zusammenhang erwähnt werden muß die „Glastanzdiele“ an der Straße nach Neuberg, die aber schon der Schönbacher Gemarkung zugehörte. Vorher hieß das Lokal „Quirl“, das bereits 1825 gegründet wurde. Unweit davon

gab es früher die Gasthäuser „Kochlöffel“ und „Reibeisen“, die aber, schon einige Zeit lang nicht mehr bewirtschaftet, nur noch Wohnzwecken dienten.

Tagescafés:

Sie waren normalerweise täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet und durchwegs Konditoreien angeschlossen. Die dort hergestellten Torten, Kuchen und anderen Spezialitäten konnten die Gäste in gemütlich eingerichteten Café-Räumen mit entsprechenden Getränken, meist Kaffee oder Tee, einnehmen. Die Tagescafés befanden sich sämtlich in der Hauptstraße. Das Café Aechtner hatte seinen Standort in der Nähe des Marktplatzes. Das Café Künzel war im Hause Angergasse 2 untergebracht. Der Zugang zu den beiden Café-Räumen befand sich allerdings an der Hauptstraße. Oben im Anger waren das Café Wessely und das Café Goßler zu finden. Das eine gegenüber dem Hotel Löw, das andere gegenüber der Einmündung der Ringstraße.

Tanzcafés:

Sie boten neben leiblichen Genüssen musikalische Unterhaltung durch eine Tanzkapelle (heute wird dafür meist das Fremdwort Band — sprich Bänd — benutzt), nach deren Rhythmen das Tanzbein die ganze Nacht hindurch bis in die frühen Morgenstunden geschwungen werden konnte. Nicht selten verließen die letzten Gäste diese Lokale erst gegen fünf Uhr.

In der unteren Hauptstraße befand sich das „Wiener Café“. „Turhallencafé“ und Café Meinert (früher Café Geyer),

Erich Flügel:

Ein Krugsreuther erinnert sich

(Fortsetzung)

Neben den landwirtschaftlichen Arbeiten hatten wir es noch mit vielen anderen Beschäftigungen zu tun.

Wenn im Frühjahr der Saft in die Bäume stieg, schleppte manch einer ein Bündel Birkenreisig auf seinem Buckel heim, um Besen zu binden, denn rund um Haus und Hof wurde jeden Samstag gekehrt.

Wer Lust hatte, ging ins „Stöckgrom“ (Baumstümpfe roden). Es war eine harte und anstrengende Arbeit. Da konnte es schon vorkommen, daß der „Blasebalg“ nicht mehr so recht mitmachen wollte und eine Verschnaufpause eingelegt werden mußte. Es hieß, daß Stöcke dreimal warm machen, einmal beim Graben, dann beim Zerkleinern und schließlich beim Heizen. Bevorzugt wurden Fichtenstöcke, weil diese meterlange Wurzeln und auch keine Herzwurzeln wie die Kiefern hatten. Da war der Wald noch kerngesund, denn die Wurzeln hatten unzählige feine Saugwürzelchen. Wer so häufig durch den Wald streift wie ich und die Stöcke der durch den orkanartigen Sturm „Wiebke“ 1990 entwurzelten Bäume betrachtet, wird mit Schrecken feststellen, wie krank doch unser Wald ist, denn Saugwürzelchen sind nur spärlich auszumachen oder fehlen fast gänzlich.

„Stöckgrom“ war nicht jedermanns Sache. Meist kaufte man sich neben Braunkohle und Briketts etwa zwei Ster Brennholz. An manchen Tagen nutzte

das eine in der Turnhalle in der Turnergasse, das andere in der Hauptstraße, lagen dicht beieinander. Ebenso das Café „Central“ und das Café Zuber (früher Blaha), das im ersten Stock eines Hauses mit mehreren Etagen zu erreichen war. Beide lagen auf der linken Seite der mittleren Hauptstraße. Das Bar-Café Vogler, von den Aschern gern als „Café Schnucki“ bezeichnet, befand sich hinter der Fischers Post in der Alleegasse. Etwas abseits vom Verkehr lag das Café „Hainterrasse“ am Hainweg, wurde aber ebenso gerne aufgesucht wie die anderen Tanzcafés.

Weinstuben:

Obwohl in Asch mehr Bier verkonsümiert wurde — schließlich gab es zwei Brauereien — konnte, wer Lust dazu verspürte, seinen Rebensaft in einem als Weinstube bezeichneten Lokal trinken. Das eine war dem Delikatessengeschäft Thorn in der unteren Hauptstraße, das andere dem Delikatessengeschäft Egon Tins auf dem Schillerplatz angeschlossen.

— ✱ —

Damit wären die einstigen gastronomischen Einrichtungen in Asch im wesentlichen aufgezählt. Von ihnen sind nach der Vertreibung der Deutschen aus ihrer Ascher Heimat nach 1945 nicht viel übrig geblieben. Einige wenige — unter anderer Leitung — haben die Zeiten überdauert. Dieser einst beachtliche Ascher Wirtschaftszweig wird, wie so vieles andere, nur noch Erinnerung bleiben.

man jede freie Stunde um zu sägen, hacken und die Scheite zu runden Stößen aufzuschichten. Um solche Holzstöße rankte sich der Aberglaube: wenn einer einfiel, würde sich Nachwuchs einstellen. Zusätzlich erwarb man noch einen Streuhaufen, das war Astholz mit dem daran befindlichen Reisig. Dieses wurde mit dem Streuhacker gehackt, zu Büscheln gebunden. Es eignete sich besonders zum „Pfannakniala“ backen. Einmal in der Woche durfte Reisig gesammelt werden. Mit dem „Trochkorb“ und einer kleinen Handsäge machten sich die Reisigweiblein auf. Unten im Korb verstauten sie gerne einen kleinen Baum, wenn die Luft rein war.



Reisigsammlerinnen

Wer erinnert sich denn noch an unsere „Waschmaschine“, das „Waschbrett“? War Washtag, hatte die Hausfrau alle Hände voll zu tun. Am Vortag wurde die Wäsche in einer Wanne mit einem Waschmittel (meist Soda) eingeweicht, am nächsten Tag gekocht, dann auf dem Waschbrett mit Kernseife herausgerumpelt und öfter „gflaht“ (gespült). Der Weißwäsche setzte man beim letzten Spülen etwas „Bläipapier“ (Blaupapier) zu und unterzog sie im Anschluß einer Rasenbleiche. Mehrmals am Tage mußte man sie mit einem „Sprenger einsprengen“ (Gießkanne begießen). Das Bleichen besorgte die Sonne. Diese Wäsche war genauso weiß, wenn nicht sogar weißer, wie die heutzutage mit der Waschmaschine und allen möglichen Weißmachern gewaschene. Gebügelt wurde sie mit der „Plettn“, einem Bügeleisen, das man entweder auf der Herdplatte erhitzte oder es wurde ein glühendes Eisen eingeschoben.

Wollte man den Ziegen einen besonderen Leckerbissen vorsetzen, band sich der Tierfreund eine Schürze um und ging im September ins „Heuschneiden“. Unter Heu verstanden wir das Heidekraut. Bienen und Hummeln (Wildbienen) holten sich den Nektar, summten dabei unermüdlich ein nur ihnen eigenes Liedchen und erfüllten ihre Pflicht vom frühen Morgen bis zum späten Abend gegenüber ihrer Königin. Den Ziegen schmeckte das blühende Heidekraut und sie bedankten sich mit einer wohlschmeckenden und fettreichen Milch.

Sehr viel Freude bereiteten uns die Jungtiere. Man muß sie gesehen haben, wie die Zicklein vor Lebensfreude in die Luft sprangen, die Küken von der Gluckhenne mütterlich umsorgt wurden und die Winzlinge von Häschen sich in dem von der Mutterhäsin mit eigens herausgerissenen Haaren gepolsterten Nestchen wohl fühlten.

Da die Kanalisation fehlte (auch heute noch), mußte das Plumpsklo, ein Holzkübel, von Zeit zu Zeit entleert werden, es sei denn, man hat sich eine Sandgrube erstellen lassen, wodurch man diese nicht gerade angenehme Arbeit auf ein- bis zweimal jährlich reduzieren konnte.

Darüber hinaus stopfte man den Strohsack mit frischem Stroh, mistete den Stall aus, fütterte das liebe Vieh, reparierte den Zaun, strich Fenster, ging Pilze suchen, pflückte das Obst, trug das trockene Holz in den Schuppen, stach den Gemüsegarten um, hobelte das Kraut ein usw. Zu tun gab es immer etwas.

Blumentöpfe zierten unsere Fenster mit bewährten Zimmerpflanzen wie Geranien (Stinkende Liesl), Fuchsien, Frauenhaar, Myrte u. a. Nicht fehlen durfte unsere „Hausapotheke“, eine Meerzwiebel, die jede Wunde, auch stark eiternde, heilte.

✱

Die beiden unwiederbringlichen Fotos zu obigem Beitrag in den Ausgaben 4 und 5/91 sind Reproduktionen, die dem Bildband „Bilder aus dem Sudetenland“ mit freundlicher Genehmigung des Autors A. Harasko entnommen wurden. A. Harasko ist Leiter des Sudetendeutschen Bildarchivs in München.

Der Bildband (DM 16,80) mit 500 Fotos in schwarz-weiß ist im Weltbildverlag GmbH, Steinerne Furt 70, 8900 Augsburg, erschienen.

✱

Für die vielen persönlichen, fernmündlichen und schriftlichen Worte des Dan-

Walter Eibich, Pfarrer i. R.:

Wessen Geistes Kinder sind wir?

So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wievielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, die ihn bitten!

Lk. 11,13

Unsere heutige moderne Welt scheint immer mehr ein Tummelplatz bösester, zerstörerischer Geister zu sein; denn jeder Blick in die Zeitungen und die meisten Nachrichten des Rundfunks und Fernsehens berichten von Gewalttaten in aller Welt, von menschenverachtender Grausamkeit (das schlimmste Beispiel dafür ist wohl gegenwärtig das Schicksal des Kurdenvolkes), von nationaler Unduldsamkeit und Intoleranz in jeder Form.

Nicht zu reden vom Drogenmißbrauch, vom mißbräuchlichen Gebrauch der individuellen Freiheit in Form sexueller Zügellosigkeit (besonders im Film) und hemmungloser Genußsucht.

Auch im Völkerleben herrschen immer noch Rassenhaß und nationale Überheblichkeit, Unterdrückung von Minderheiten und völlig unzeitgemäßes Impioniergehabe. Aber auch im ganz zivilen Bereich normalen menschlichen Zusammenlebens gilt heutzutage ein Menschenleben oft nicht mehr viel, wenn wir an die zahllosen Opfer des Verkehrs und des Sportes denken oder gar an die gar nicht vorstellbare Zahl der Umweltgefährdeten (Tschernobyl).

Was ist das für ein Geist, der heutzutage einen Großteil der Menschheit zur Selbstzerstörung treibt, sie sehenden Auges dem Untergang entgegen gehen läßt und ihnen einredet, dies alles diene ja nur dem Fortschritt, der Aufklärung und der Zeitgemäßheit?

Wie ganz anders, wie viel positiver und menschenfreundlicher ist dagegen der „heilige Geist“, den Jesus Christus den Seinen nicht nur verheißt; sondern tatsächlich auch vermittelt hat, sagte er doch: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wievielmehr wird der Vater im Himmel den hl. Geist geben denen, die ihn darum bitten. (Luk. 11,13)

Die Früchte dieses heiligen Geistes sind ja nichts anderes als Liebe, Duldsamkeit und Vergebungsbereitschaft. Er hilft auch zur Sorgsamkeit und pfeglichem Umgang mit allen Gaben Gottes in Natur und Menschenwelt. Dieser Geist läßt uns Barmherzigkeit üben und echtes Mitleid mit allem gefährdetem und bedrohtem Leben empfinden, sei es durch Krankheiten, Hunger oder Gewalttaten. Aus diesem heiligen Geist heraus hat die Christenheit in den fast 2.000 Jahren ihres Bestehens sicher schon sehr viel Gutes und Menschenfreundliches in der ganzen Welt getan, wie z. B. durch die Innere und Äußere Mission, durch Dia-

konie und Caritas und vor allem auch durch ihre Verkündigung in den Gottesdiensten. Genügt das aber?

Unsere heutige Welt bezeugt es uns tagtäglich: Es genügt nicht!

Wir alle, die wir getauft sind und uns von daher Christen nennen, sollten viel bewußter und ernsthafter um die Gabe des hl. Geistes bitten und in und mit diesem Gottesgeist dem bösen Geist der Verneinung, der Zügellosigkeit, der Gewalt und der Zerstörung, dort wo wir gerade stehen und leben, entgegenwirken.

Darum brauchen wir Pfingsten und es sollte uns allen eine willkommene Gelegenheit sein, uns nach dem guten und menschenfreundlichen Geist Gottes auszustrecken! Laßt uns darum mit Lothar Zenetti bitten:

Die Wunder von damals müssen's nicht sein, auch nicht die Formen von gestern, nur laß uns zusammen Gemeinde sein, eins so wie Brüder und Schwestern. Ja, gib uns den Geist, deinen guten Geist, mach uns zu Brüdern und Schwestern!

Auch Zungen von Feuer müssen's nicht sein, Sprachen, die jauchzend entstehen, nur gib uns ein Wort, darin Wahrheit ist, daß wir, was recht ist, verstehen. Ja, gib uns den Geist, deiner Wahrheit Geist, daß wir einander verstehen!

Der Rausch der Verzückung muß es nicht sein, Jubel und Gestikulieren, nur, gib uns ein wenig Begeisterung, daß wir den Mut nicht verlieren, Ja, gib uns den Geist, deinen heil'gen Geist, daß wir den Mut nicht verlieren.

Euer
Walter Eibich
(Heimatpfarrer)

LESERBRIEFE

„Gedanken zum deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag:

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft sucht gegenwärtig einen Schlußstrich zur Vertreibung und einen Neuanfang der Zusammenarbeit mit den Tschechen. 1950 hat die SL in einer Erklärung auf Rache und Gewalt gegenüber den Tschechen verzichtet. Wir müssen nun noch einmal ein Opfer für den Frieden bringen und auf die Wiedergutmachung der Vertreibung verzichten. Wir haben eine neue Heimat, Wohlstand und Ansehen erreicht. Es steht auf dem Spiel, wir wollen nicht geizig sein und den Tschechen unsere leidvolle Vergangenheit nachtragen, sondern ihnen helfen, die Not, die die kommunistische Revolution 1948 über sie gebracht hat zu überwinden.

Wir müssen an eine friedliche Zukunft im geeinten Europa denken. Die Grenzen sind offen, nun müssen auch die Wirtschaften in Ost und West zusammenwachsen. Die Tschechen allein können die Vertreibung nicht ungeschehen machen. 200 bis 300 Milliarden DM, die eigentlich Kriegsfolgeschulden sind, würden den Wiederaufbau des neuen Staates unmöglich machen. 1945 haben die Alliierten zu Potsdam der Vertreibung zugestimmt. Stalins Fehlrechnung war, daß die Vertriebenen Deutschland zur Last fallen werden. Heute bestimmen sie mit die Gesckicke Europas.“

Hermann Schöner,
8961 Weitnau-Seltmans, Altersheim

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Taunus-Ascher** berichten: Kühles Aprilwetter, aber immerhin Sonnenschein, begleitete das 343. Treffen der Taunus-Ascher im Gasthaus „Zur goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst am 21. 4. 1991. Viele Gäste erfreuten mit ihrer Anwesenheit, und zwar wieder acht Rheingau-Ascher mit ihrem Erich Ludwig, Thumser aus Reutlingen, Anneliese Kindler aus Ludwigsburg, Rudi Prell aus Hattersheim, Dietls und Weidhaas aus Frankfurt, Bertl Wallach aus Gelnhausen und — nun schon Stammgäste — Baumanns, ebenfalls aus Gelnhausen. Dankeschön fürs Kommen.

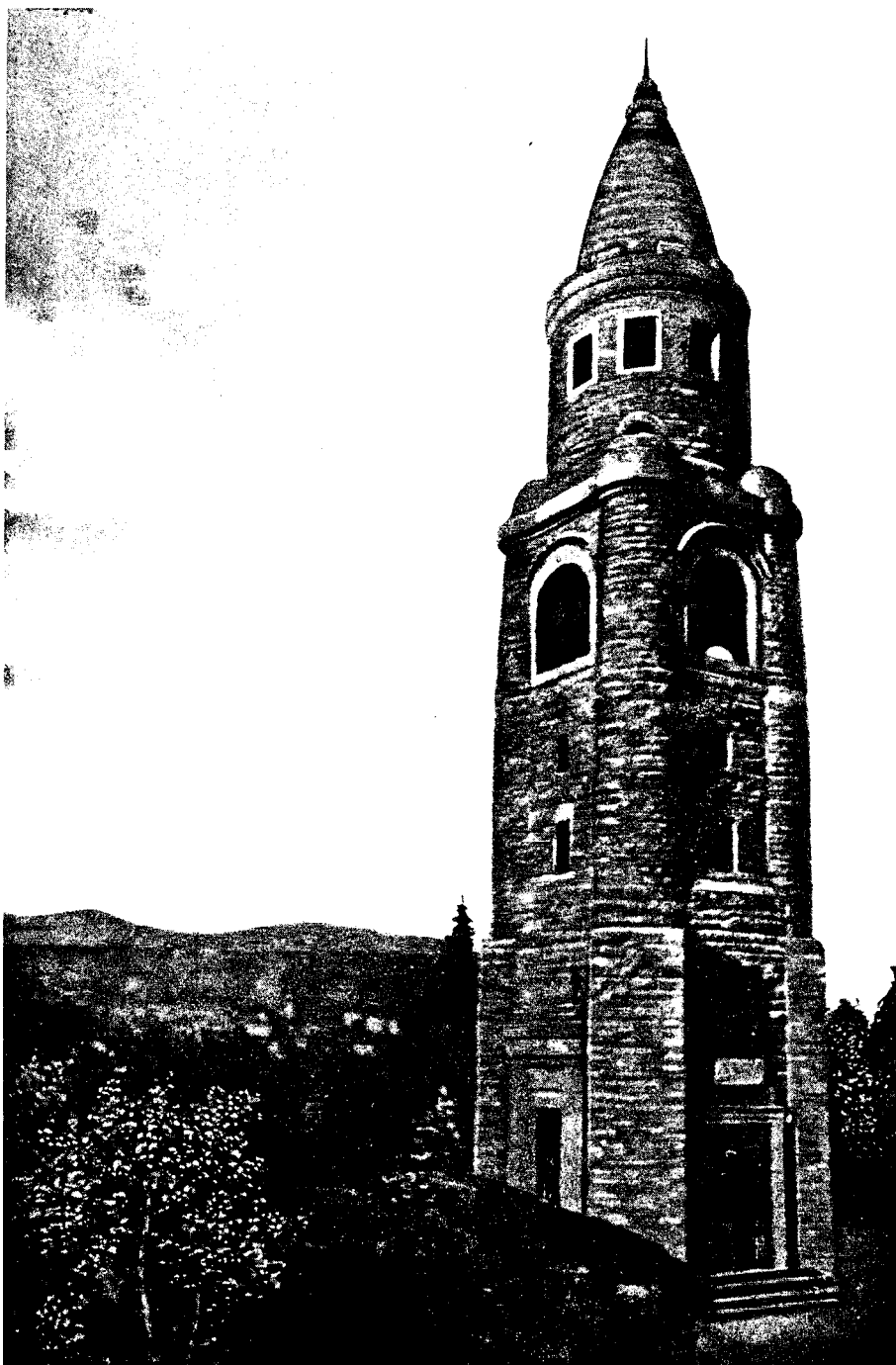
Ständchen für die Geburtstagskinder gab es auch wieder, und zwar für: Ida Meyer 89, Karl Thumser 87, Gertrud Geipel 76, Heinz Thumser 65, Waltraud Güntner 60, Else Reitenberger 59 und Ernst Korndörfer 65 Jahre. Die Geburtstagskinder Katharina Beierl 82, Hans Tauscher 71 und Gerda Jünger 67 Jahre wurden in Abwesenheit bedacht.

Unsere Musikkanonen Rauch und Schürer spielten in gewohnter Weise mit Bravour und Fleiß zur Freude der Anwesenden auf. Ehe man zur Besinnung kam, schlug auch schon die Abschiedsstunde. Schnell noch der nächste Termin: 23. 6. 1991. Ort und Zeit wie immer. Bis dahin wünschen die Taunus-Ascher ihren Landsleuten noch einen recht schönen Frühling, viel Freude und vor allem Gesundheit. ek

Bericht vom kleinen Ascher Treffen in Hadamar

Das diesjährige Ascher Treffen in Hadamar war wieder eine gelungene Zusammenkunft vieler Ascher. Ab 10 Uhr warteten wir schon in unserer schön geschmückten Stadthalle in Hadamar. Wie in jedem Jahr kamen wieder zahlreiche Ascher mit ihren Angehörigen. Die alten Getreuen und auch einige neue Gesichter, die es nach Hadamar gezogen hat, um vielleicht doch einen alten Bekannten zu treffen. Von nah und fern! Nach der Begrüßung wurden dann auch wieder alle Begebenheiten aus dem vergangenen Jahr erzählt. Was ist schon eine Stunde wenn man so viel zu erzählen hat!

Nach dem Mittagessen haben dann unsere altbewährten Dichter wieder



Einst überragte der Hainbergturm den ihn umgebenden Wald. Heute haben die Kronen der Bäume schon fast seine Höhe erreicht, sodaß das Wahrzeichen unserer Vaterstadt nurmehr bei genauem Hinsehen ausgemacht werden kann.

ihre Gedichte und Geschichten zum Besten gegeben. Sie ernteten auch heuer wieder viel Beifall. Es dreht sich ja immer um unser liebes Asch.

In der Zwischenzeit hatten unsere Helferinnen den gespendeten Kuchen für das berühmte Kuchenbüffett hergerichtet. Was waren da wieder für Kunstwerke dabei! Ihr Kuchenbäckerinnen habt Euch wieder übertroffen! Wie in jedem Jahr so auch heute wieder herzlichen Dank dafür! Dann kam der große Sturm auf die Torten und Kuchen. (Beim Konditor gibt es nichts vergleichbares). Und das zeigte sich dann auch an den Spenden, die wieder reichlich waren. Auch der Wirt hat sein Scherflein dazu beigetragen. So konnten wir am Ende 800,— DM für unsere Ascher Vereinigungen überweisen. Al-

len Spendern nochmals ein herzliches „Vergelts Gott“.

Dem Ascher Heimatverband, für die Ascher Hütte, für die Ascher Schützen und zum Erhalt des Ascher Rundbriefes werden je 200,— überwiesen.

Für 1992 haben wir schon für den 16. Mai die Stadthalle in Hadamar mieten können. Nochmals herzlichen Dank allen Spendern und Helfern und hoffentlich auf ein gesundes Wiedersehen 1992 in Hadamar!

Herzlichst Eure G. Netsch

Treffen ehemaliger Jahnturner am 6., 7. und 8. Mai 1991

Das Treffen ehemaliger Jahnturner in Schönwald hat bereits Tradition. Um es vorwegzunehmen, stand die diesjährige Zusammenkunft ganz im Zei-

chen der offenen Grenzen zur alten Heimat. Von dieser Möglichkeit wurde reichlich Gebrauch gemacht. Kaum waren die Koffer in den Quartieren, ging es schon ab in Richtung Asch. Die meisten machten sich nach alldem, was sie schon alles gehört und gelesen hatten, keinerlei Illusionen über den Zustand unserer Heimatstadt. Neugier und Sehnsucht waren stärker als die zu erwartende Enttäuschung.

Bereits am Montag, 6. Mai, saßen etwa 30 Landsleute im Gasthof Ploß gemütlich beisammen. Bei der Hauptveranstaltung am darauffolgenden Tag waren es zeitweise an die 90 Gäste und es wurde bedrohlich eng im Lokal.

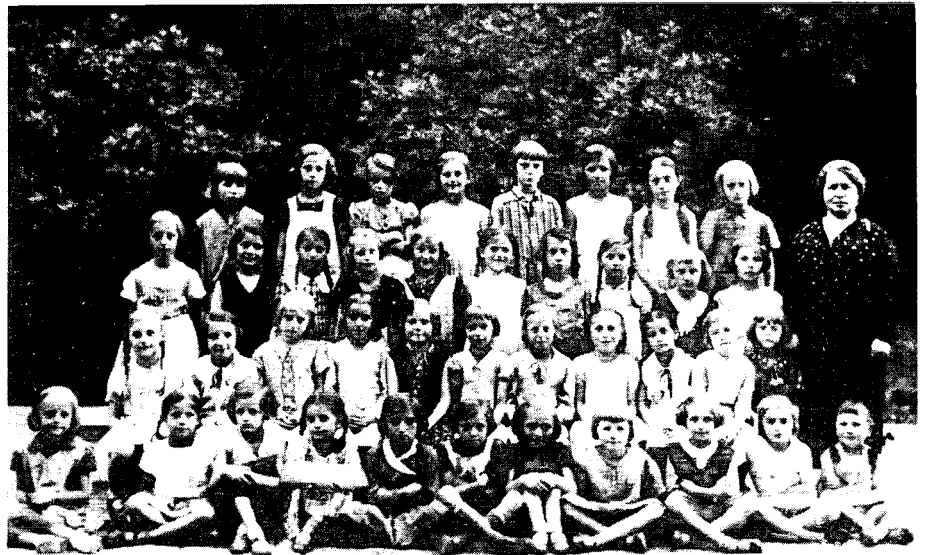
Es konnten auch diesmal wieder begrüßt werden: Der Gmeusprecher der Rheingau-Ascher Erich Ludwig, Adolf Rogler von der Nürnberger Ascher Gmeu und die ehemaligen Betreuer der Hofer Gmeu Karl Gößler und Hermann Gerbert. Im Otto Komma hatte ebenfalls wieder die weite Reise von Schweden nach Schönwald auf sich genommen. Einer Anzahl von Gästen, die das erste Mal anwesend waren, galt ein besonderer Gruß. Später erschienen noch Fred Gückelhorn mit seiner Gattin, erstmals als Schönwalder Neubürger.

Der Begrüßung folgte die Ehrung der gefallenen und verstorbenen Heimatfreunde.

Soweit es die angeregte Unterhaltung zuließ, wurde der Nachmittag bereichert mit Lied- und Gedichtvorträgen von Lina Vorhof/Wolfram, Erich Ludwig, Fred Gückelhorn, Franz Weller und Fritz Klier. Letzterer zeigte auch interessante Fotos von Asch und Umgebung, verlas zwischendurch eine Grußbotschaft von Landsmann Walter Thorn aus Friedrichshafen und bat um dessen Unterstützung bei der Säuberung des Nassengruber Gottesackers. Trotz bestehender Kontrameinungen, daß normalerweise die Gräber längst aufgelöst sein würden, gab Fritz Klier zu bedenken, daß hier eben kein Normalfall vorliegt, da den Sudetendeutschen 46 Jahre lang der Besuch der Gräber ihrer Angehörigen verwehrt war und sie jetzt da anzuknüpfen versuchen, was ansonsten sicher bereits der Vergangenheit angehören würde. Nur so läßt es sich erklären, daß auf dem genannten Friedhof bereits einzelne Gräber provisorisch hergerichtet wurden.

Was wäre ein Treffen in Schönwald ohne Porzellan und so wurde im Laufe des Nachmittags auch dieses Mal wieder ein kleines Geschenk an jeden Gast ausgehändigt.

Nach dem Abendessen spielte Walter Herold vom hiesigen Fremdenverkehrsverein mit seinem Akkordeon auf, man ging jedoch zeitig auseinander, da für den darauffolgenden Morgen eine Busfahrt nach Karlsbad und Marienbad geplant war. Nachdem seit kurzem Reisebusse aus den Landkreisen Hof und Wunsiedel den Grenzübergang in Wildenau benützen dürfen, konnte die Fahrt bereits in Asch begonnen werden. Am Gymnasium vorbei ging es durch die Bayernstraße, über den ehemaligen Marktplatz und durch die



Frau Elisabeth Grimm, geb. Gruber, Mödlingerstraße 3, 8886 Wittislingen, die dem Rundbrief obiges Bild schickte, schreibt dazu:

„Anbei ein Bild von der 4. Klasse Steinschule. Ich wünsche allen, die heuer das 65. Lebensjahr vollenden, alles Gute. Die Namen, soweit ich sie in Erinnerung habe: Lehrerin Frau Weidl

obere Reihe: ?, ?, Ledig Ulla, Jirusch Marianne, ?, Wagner, Köhler Hedwig, ?.

2. Reihe: Möschel Milli, Just Anni, ?, Spitzbart ?, ?, Köhler Hilde, Wunderlid Waltraud, Peter Ludmilla, ?, Burgel Else.

3. Reihe: Grünes Wilfriede, Gruber Lissy, Albrecht Emmi, ?, ?, Feiler Helga, ?, Herold Emmi, Peter Else, Albrecht Luise, ?.

4. Reihe: ?, ?, ?, Ruß Marianne, ?, ?, ?, ?, ?, Wölfel.

Welche ist Gretl Gareis und Irmfried Stöcker? Über Zuschriften wurde ich mich sehr freuen.“

Hauptstraße stadtauswärts in Richtung Eger. Dort, wo einst das stattliche Gasthaus Hippeli stand, ist nur noch ein freier Platz zu sehen, das ehemalige Forsthaus Reinel (Helmförster) ist dem Verfall preisgegeben und das nächste Forsthaus an der Straße, das sogenannte Taubennest ist ebenfalls nur noch eine Ruine mit leeren Fensterhöhlen. Um den Goethestein zu erkennen, muß man schon gut aufpassen, denn er liegt jetzt ganz im Schatten hoher Bäume. Weiter ging die Fahrt nach Haslau, das einen trostlosen Anblick bot, an Franzensbad vorbei nach Eger und über den Teilungspunkt in Richtung Karlsbad. In der Gegend von Falkenau waren beiderseits der Straße die Dreckschleudern zu sehen, die in Ostoberfranken die Luft so verpesteten. Ganze Landstriche glichen einer Kraterlandschaft, die toten Bäume am Straßenrand sind stumme Zeugen dieser Zerstörung.

Nun war man schon gespannt auf Karlsbad, das nach kurzer Zeit erreicht war. Die Vororte machten einen düste-

ren Eindruck, erst als man sich dem Zentrum näherte, wurden die Fassaden heller. Bei der Fahrt über die Höhenstraße am Hotel Imperial vorbei konnte man allerdings einen herrlichen Ausblick auf die Stadt genießen. Am Ziel angelangt, schwärmte man aus durch die Fußgängerzone zur Kurpromenade. Jetzt kam die große Zeit der Amateurfotografen, denn an Motiven mangelte es nun wahrlich nicht mehr. Am heißen Sprudel, der jetzt als Geysir bezeichnet wird, wäre man fast vorbeigelaufen, da er im Gegensatz zu früher in eine große Trinkhalle eingebaut ist. Auch die Oblatengenießler und Souvenirkäufer kamen voll auf ihre Rechnung. Was störte es da schon, daß vor einer sauberen Fassade eine Fuhr Koks in den Keller geschaufelt wurde.

Die Mittagszeit rückte näher und so fuhr man zum Essen in das etwas außerhalb des Zentrums gelegene Restaurant Jägerhaus (Hajovna), ein sehr angenehmer Wirtschaftsbetrieb mit Campingplatz, wo alle zur vollsten Zufriedenheit bedient wurden. Durch das

New ALPA
LATSCHENKIEFER
FRANZBRANNTWEIN
 ALPA-WERK · 8490 CHAM/BAY.

schöne und romantische Tal der Tepl ging es dann in Richtung Marienbad. Hier wiederholte sich dasselbe wie in Karlsbad. Voller Erwartung begab man sich auf Erkundung, besichtigte und fotografierte. Zur Kaffeepause fuhr man anschließend ins Golfhotel. Die Heimfahrt wurde gegen 18 Uhr angetreten. Am nahegelegenen Bad Königswarth, dem Kulmer Berg und am Wondreb-Stausee vorbei, war man alsbald in Eger und um 19 Uhr wieder in Schönwald. Das Bilderbuchwetter hatte natürlich viel zum Gelingen der Fahrt beigetragen.

Am Abend waren im Gasthof Ploß noch einmal etwa 40 Heimatfreunde zum fröhlichen Ausklang versammelt.

Fritz Klier

Die **Rheingau-Ascher** geben bekannt: Am Sonntag, dem 14. April 1991 trafen sich die Rheingau-Ascher zu ihrem 4. diesjährigen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauer-Hof“ in Winkel a/Rhein, der auch diesmal wieder dank des angenehmen Frühlingsetters sowie durch das Hinzukommen einiger Gäste-Ascher und Freunde sehr gut besucht war, darunter als erstmaliger Gast bei uns hier im Rheingau Frau Margarete Grüner, Ehegattin des vor drei Jahren verstorbenen Prof. Dr. phil. Gustav Grüner.

Pünktlich begrüßte der Gmeusprecher Erich Ludwig mit großer Freude alle Anwesenden undieß sie herzlich willkommen. Leider aber mußte er feststellen, daß wieder etliche Stammbesucher wegen zum Teil schwerer Erkrankung fehlten. Herzliche Genesungswünsche verband er mit der Hoffnung, sie bald wieder einmal begrüßen zu dürfen. Anschließend widmete er sich den Geburtstagskindern (es waren diesmal 10 Gemeinschaftsangehörige), denen er nachträglich zu ihren Ehrentagen herzlich gratulierte.

In seinen weiteren Ausführungen erinnerte der Gmeusprecher an das am Samstag, dem 27. 4. 1991 stattfindende „Kleine Ascher-Treffen“ in der Stadthalle Hadamar, das — wie sich später feststellen ließ — von unseren Rheingau-Aschern zahlreich besucht war. Nächster Punkt war unsere Frühlingsspazierfahrt, die am Donnerstag, dem 20. Juni 1991 (wie bereits im Ascher Rundbrief/April 1991 berichtet) stattfinden wird. Nun galt es noch die künftigen Termine für unsere Heimatnachmittage festzulegen, die aufgrund allgemeiner Zustimmung wie folgt stattfinden werden: Sonntag, 26. 5. 1991, Sonntag, 30. 6. 1991, Sonntag, 28. 7. 1991, Sonntag, 8. 9. 1991. Der August soll als Sommerpause frei bleiben. Damit beendete der Gmeusprecher den „geschäftlichen“ Teil seiner Begrüßungsrede und wünschte allen anwesenden Landsleuten sowie Gästen und Freunden für die noch reichlich zur Verfügung stehende Zeit eine gute Unterhaltung.

Maturanten-Treffen nach 49 Jahren

In der Oktober-Ausgabe 1989 hatten wir um die Adressen des Matura-Jahrganges 1942 des Ascher Gymnasiums gebeten. In der Oktober-Ausgabe 1990



Die katholische Kirche von Asch, vom Feuerwehrturm aus aufgenommen

erschien die Todesnachricht des Initiators Künzel Fritz. So ist es erklärlich, daß wir erst am 24./25. 4. 1991 — fast genau 49 Jahre nach dem Abschluß — zum ersten Mal seit damals zusammentrafen.

Als Ort wurde Amorbach im fränkischen Odenwald gewählt. Da auch viele Klassenmitglieder, die nicht bis zur Matura gingen, Interesse zeigten, konnte Hans v. Dietrich, der dort wohnt und das Treffen organisierte, insgesamt neun „Ehemalige“ begrüßen. Ein Clubzimmer im Hotel Badischer Hof diente uns als Aufenthalts- und Speisezimmer. Es wurden Bilder ausgetauscht und vor allem über die Lebensläufe berichtet. Es kamen interessante — manchmal unglaublich anmutende — Einzelheiten heraus. Procher Harry präsentierte einen auf Videoband umkopierten 3-teiligen Filmstreifen: „Tanz in der Tanzschule Lorenz“, „Ausflug zum Hain-Cafe“ und „Der Mord im Hasenlager“ — zum Ergötzen aller. Den krönenden Abschluß bot uns Wunderlich Edi, der auf Fürsprache von Dietrich Hans die berühmte Amorbacher Orgel mit ihren 66 Registern zum Klingen bringen durfte. Er hatte Präludien von J. S. Bach und seinem Zeitgenossen Walther ausgewählt, was den Rokokoraum in eine ungeahnte Klangfülle versetzte. Kein Wunder, denn er war ja der Musikpapst unserer Klasse, von dem wir unsere Klassenarbeiten „abkupferten“.

Mit einem gemeinsamen Mittagessen klang das Treffen aus.

Das Treffen 1992 soll in der Nähe von Asch in der ersten Jahreshälfte stattfinden. Leider wird Edi aus bekannten Gründen dann nicht die 69-registrige Orgel der Ascher Kirche spielen können.

Suchmeldung: „Wer kennt den jetzigen Wohnort von Fritz Fischer, ehem. Asch, Zeppelinstraße und von Jedlitschka Helene? Erbitte Nachricht an W. M. Wunderlich, Teichblick 4, 3302 Weddel, Telefon 0 53 06/42 29.“

Schilderner Treffen in Linden bei Rothenburg ob der Tauber

In diesem Jahr trafen sich Schilderner Landsleute am 27. und 28. April im Gasthof „Linden“ in Linden bei Rothenburg o. d. Tauber. Für alle Teilnehmer waren dies wieder erlebnisreiche Tage. Schon am Samstag (27. April 1991) nach dem Mittagessen bei herrlichem Frühlingwetter zeigte Lm. Alfred Gläsel, der nach der Vertreibung als Lehrer mit seiner Familie in Neusitz seine neue Heimat fand, seine Nachbarstadt Rothenburg o. d. Tauber. Seine Erzählungen über die historischen Gebäude und über die geschichtliche Vergangenheit der Stadt waren wissenschaftlich wertvoll und fand bei allen auch großes Interesse. Auch vom Rathaus, bei dem an gewissen Zeiten der „Meistertrunk“ (n. d. Legende v. 1631 —

Feldherr Tilly u. Bürgermeister Nusch) zu sehen ist, und auch vom Besuch der St.-Jakobs-Kirche waren die Schilder begeistert. Schon dieser Rundgang durch die Stadt war für alle ein Erlebnis.

Nach dem Abendessen kam dann das gemütliche Beisammensein. Der Sprecher der Dorfgemeinschaft Lm. Willi Michael begrüßte die Anwesenden und dankte für ihr Kommen. Besonders begrüßte er zwei Landsleute aus Leuna in Sachsen, die das erste Mal dabei waren. Dann brachte Alfred Gläsel mit seinem Programm für alle manche Überraschungen. Sein Enkel Peter Krause hat die Versammelten mit schönen Melodien und bekannten Liedern musikalisch unterhalten. Die Eheleute Irmgard, geb. Mirschitzka, und Kurt Heinel haben mit Gitarrenbegleitung Egerländer Lieder und Gedichte vorgetragen. Auch Alfred Gläsels Tochter, Frau Hanne Krause, hat die Anwesenden mit dem Gedicht „Die Fremde“ beehrt. Dann hat Lm. A. Gläsel die anwesenden Schilder mit seinem Gedicht „Mensch Du wirst alt“ begeistert. Besonderen Anklang fand jedoch sein selbst gefertigtes Gedicht „Wos va Dahoim“, das er als „Drehorgelmann“ in Begleitung mit der Melodie „Mariechen saß weinend...“ vortrug. Dies hatte auszugsweise folgenden Text:

„Zunächst seid begrüßt, liebe Landsleut,
in diesem gemütlichen Saal,
glaubt mir, daß es mich wirklich sehr freut,
zu sehen euch wieder einmal.
Schön, daß ihr seid gekommen,
bin ganz des Lobes voll,
daß ihr euch Zeit habt genommen,
das find ich einfach toll.

Von Schildern, dem Dorf an der Grenze,
von dort, ja, da stammen wir her,
zerstört ist es heute zu Gänze,
es stehen die Häuser nicht mehr.
Wir können nur noch schwärmen,
wie schön es einmal war,
und unsre Herzen erwärmen
beim Treffen Jahr für Jahr.

Obs Fröhling, ob Hörwast, ob Summer,
in Schildern, dau wars immer schäi.
dau woar nu koa Streß, wenger Kummer,
ma kunnt über d Straußn nu gäh.
Wenn d Boum an Spaaß amal gmacht ham,
ham die Leit mietglacht, o mei,
heit mecht ma glei a Mordsgschrei zamm
un hult die Polizei.

Die Sage vom Schilderner Kirchlein erzählt aus vergangener Zeit.
Die Hussen, sie brachen ins Land ein
und brachten Tod, Schrecken und Leid.
Das Glöcklein wurde schnell noch
versenkt im Wiesengrund,
man fand bis heut es nicht mehr. Doch
's klingt noch zu mancher Stund.
Bist ganga va Angerl af Mahrng,
's woar finster, af Mitternacht zou,
haust gschaut nau vor Angst wöi a Haring,
vabei woar die innere Rouh,
denn bei der Bouchnstauan,
du täitst heit aa nu erschauern,
denn durt, durt gähits fei im.

Wos sölle dazhln nu, wos singa?
A bisserl va mir wos, ament,

daß der, der vielleicht nu is ginga,
danau mi a weng besser kennt.
Geborn bin e im Wirtshaus,
da Krehan haut me taft,
ma staunt bal, wenn e ims Haus saus,
wöi schnell da Bou scha laft.

A Gläsel vom Benat war mein Vater,
Gastwirt und vom Lorenz der Sohn,
war gern vielen Leuten Berater,
ich glaube, ihr wißt das ja schon.
Auch hatte schönes Haar er,
ein Mann mit viel Talent,
auch Abgeordneter war er
im Prager Parlament.

Die Mutter war a M'llerhanl,
sie schrieb sich normal Wunderlich.
Als klein ich, wusch sie mich im Wannel,
dabei schrie ich meist fürchterlich.
Sie kochte gut, Hatt' viel Müh
mit Wirtshaus, Mann und Sohn,
als erste stand sie stets auf früh,
murrte mit keinem Ton.

In d Schöl bin in Schildern ich kumma,
der Pellar, der Rudi, war streng.
As Lerna howe scha ernst gnumma,
sinst häits wos min Steckn gebn, peng.
Gymnasium, Matura,
draaf Lehrerstudium,
aa Moila, gung, in natura,
und manches Gaudium.

War Lehrer in Asch und in Roßbach,
dann war ich vier Jahre Soldat.
Dann flohen wir, das war nicht einfach,
wenn da man steht und nichts mehr hat.
In Neusitz, hier in Franken,
da sind wir nun zuhaus,
und dafür muß man wohl danken.
Glaubt mir, da hält man's aus.

Ich wünsch' euch noch schöne Stunden,
genießt sie, die Zeit eilt dahin.
Laßt Speise und Trank euch stets munden,
so hat doch das Leben erst Sinn.
Ein Hoch der guten Freundschaft,
die schon so lange Zeit
ein enges und festes Band schafft
in Freude und im Leid."

So waren die Schilder noch gemütlich beisammen bei Musik und Tanz bis Mitternacht.

Am nächsten Tag (Sonntag, 28. 4.) nach einem reichhaltigen Frühstück zeigte uns A. Gläsel die landschaftlich schöne Ortschaft Linden. Nach diesem Spaziergang kehrten wir noch zu einem Plauderstündchen bis zur Heimfahrt wieder in den Gasthof „Linden“ ein. Dabei wurde auch beschlossen, daß die Schilder im nächsten Jahr beim „Ascher Heimattreffen“ wieder dabei sind. W. M.

Hallo, alle, die Ihr im Jahre 1944 aus der Bergschule entlassen wurdet!

Vielleicht könnt Ihr Euch an mich erinnern.

Ich grüße Euch herzlich!

Wenisch Anni (Annerl)

(heute Kapfensberger Anni, Siedlungsstr. 1, 8447 Hunderdorf).

Der Rundbrief gratuliert

92. Geburtstag: Am 15. 5. 1991 Herr *Adolf Geipel* (fr. Nassengrub) in 3501 Niestetal, Bergstraße 1.

91. Geburtstag: Am 27. 5. 1991 Frau *Elfriede Kirchhoff*, geb. Wagner (fr. Asch) in 6940 Weinheim/Bergstraße, Haselnußweg 2.

90. Geburtstag: Am 27. 5. 1991 Frau *Olga Fuchs* (fr. Schönbach) in 8570 Pegnitz, Friedrich-Engelhardt-Straße 14. — Am 7. 6. 1991 Herr *Ernst Flügel* (fr. Grün) in 8473 Pfreimd/Opf., Johannesstift.

89. Geburtstag: Am 4. 5. 1991 Frau *Marianne Keck*, geb. Beuthner (fr. Asch, Richthofenstraße 2350) in 6350 Bad Nauheim, Zanderstraße 19.

87. Geburtstag: Am 3. 5. 1991 Herr *Friedrich Drechsel* (fr. Asch) in 8672 Selb, Wilhelm-Baumann-Straße 10.

86. Geburtstag: Am 5. 6. 1991 Herr *Hermann Jung* (fr. Bürgermeister von Nassengrub) in 7000 Stuttgart 61-Obertürkheim, Kirchsteige 11.

80. Geburtstag: Am 13. 5. 1991 Frau *Elfriede Fischer* (fr. Asch, Ringstraße 23) in 3509 Spangenberg, Bädergasse 12. — Am 21. 5. 1991 Herr *Erwin Martin* (fr. Schönbach) in 8508 Wendelstein, Kornburgerstraße 5. — Am 22. 5. 1991 Frau *Klara Voit* (fr. Asch, Bahnhofstr. 1821) in 6227 Oestrich/Winkel, Dr. Rody-Straße 6. Ihre Rheingau-Ascher gratulieren herzlich und wünschen ihr, daß sich ihr gesundheitlicher Zustand bald bessern möge, damit sie die Heimatnachtsmitten wieder regelmäßig besuchen kann.

75. Geburtstag: Frau *Gertrud Matzke*, geb. Ortner (fr. Asch, Peintstraße 5) in 8400 Regensburg, Lapperdorfer Straße 46. — Am 27. 5. 1991 Frau *Gerda Meyer*, geb. Wunderlich (fr. Asch, Hauptstr. 144) in 8788 Bad Brückenau, Schillerstraße 7.

70. Geburtstag: Am 15. 5. 1991 Frau *Marianne Müller*, geb. Kietsch (fr. Asch, Robert-Koch-Straße 2072) in 8474 Oberviechtach, Am Schießanger 10. — Am 24. 5. 1991 Herr *Alfred Gückelhorn* (fr. Asch, Kantgasse 19) in 6453 Seligenstadt, Hörsteiner Weg 1. — Am 17. 5. 1991 Herr *Kurt Reuther* (fr. Asch, Westzeile 2) in 6072 Dreieich-Dreieichenhain, Odenwaldring 47. — Am 26. 5. 1991 Herr *Robert Weller* (fr. Asch, Selber Straße 1758) in 5501 Pluwig, Willmericher Straße 1.

65. Geburtstag: Am 14. 5. 1991 Frau *Gertraud Reck*, geb. Wölfel (fr. Schönbach Nr. 270) in 7100 Heilbronn, von-Witzleben-Straße 30. — Am 16. 5. 1991 Herr *Alexander Mettner* (fr. Asch, Roglerstr. 14) in O-9931 Bärenndorf, Oberdorf 8. — Am 24. 5. 1991 Frau *Herta Pitterling*, geb. Müller (fr. Grün) in 8672 Selb, Friedrich-Ebert-Straße 15.

NIEDERREUTH gratuliert

83. Geburtstag: Am 14. 5. 1991 Frau *Marie Voigtmann*, geb. Rubner (Mathes Marie aus Himmelreich) in 6230 Frankfurt/Main 80, Dufourstraße 2.

78. Geburtstag: Am 19. 5. 1991 Frau *Emilie Egerland*, geb. Goßler (Glatz) in O-9920 Ölsnitz, Hainstraße 3.

Unsere Toten

Plötzlich und unerwartet verstarb am 23. April in den Fuldaer Kliniken im 66. Lebensjahr Herr *Gustav Stöß* aus Bebra-Asmushausen, früher Asch, Niklasgasse 3.

Schon als Schüler fand er zum Turnverein Asch 1849. Er gehörte der Knabenschar „Siegfried“ an, mit der er die engere und weitere Heimat erwanderte. Nach dem Schulbesuch erlernte er bei der Fa. Rittinger das Installateurhandwerk, betätigte sich bei der Jugendfeuerwehr, ehe er zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht eingezogen wurde. Als Panzerfahrer wurde er in Ungarn leicht verwundet.

Nach der Vertreibung aus der Heimat fand er auf dem Bahnhof in Bebra ein neues berufliches Betätigungsfeld. Als Bundesbahnbediensteter erlitt er 1968 einen schweren Unfall, als ihn ein Stromschlag von 15.000 Volt traf. Er überlebte, nahm seine Arbeit wieder auf, wurde aber Frührentner.

Seine fröhliche Wesensart und seine Hilfsbereitschaft waren in Asmushausen, wo er mit seiner Frau und der Familie seiner jüngsten Tochter ein Haus erbaute, sehr geschätzt. Diese Wertschätzung kam auch bei seinem Begräbnis zum Ausdruck. Eine stattliche Trauergemeinde geleitete ihn zur letzten Ruhestätte. Ortspfarrer und Abordnungen der Asmushäuser Vereine würdigten seine Treue und Initiativen. Der Gesangsverein umrahmte mit Liedern die ergreifende Trauerfeier und ein Bläserchor intonierte zum Abschied das Feierabendlied und das Lied vom guten Kameraden.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sltz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhammer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: TINS Druck- und Verlags-GmbH, München,

Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für **Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Statt Grabblumen für Frau Amalie Uhl, Geisenhausen von Ascher Gmeu München DM 20, Anni Kleinlein, Landshut DM 20 und von Adolf und Elise Rogier, Nürnberg DM 20 — Statt Blumen für Frau Bertl Gerbert, Hof von Ludwig, Haid, Österreich DM 40 — Zum Tode ihrer Freundin Bertl Gerbert von Dora Thorn, Krumbach DM 30 — Im Gedenken an Herrn Herbert Pfeifer von Dr. Alfred Jäger, Aschaffenburg DM 100 — Zum Gedenken an Berta Zeh von Gretel Hecker, Braunschweig DM 20 — Statt Grabblumen für Frau Anni Skibbe, Haar von Berta Häupl-Gaedemann, Selb DM 30 — Im Gedenken an Herrn Rudolf Peter von Elsa Kropf, Langen DM 100 — Zum Gedenken an Frau Gertrud Wunderlich, Kirchdorf/Wald von Hermann Putz, Hof DM 20 — Statt Grabblumen für Frau Friedl Schleitzer, Essen von Rudi und Hannelore Müller, Offenburg DM 50.

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:

Alfred Martin, Ilfeld DM 10 — Heinz Wunderlich, Alsfeld DM 20 — Karl-Heinz Köhler, Straubing DM 20 — Adele Zizler, München DM 40 — Emmi Geipel, Augsburg DM 30 — Ungenannt DM 20 — Irma Feitenhansl, Mödingen DM 20 — Alfred Sommer, München DM 50 — Erika Korndörfer, Lauf DM 30 — Hilde Rubner, Traunreut DM 30 — Hans Höfner, Trostberg DM 30 — Hermann Schmidt, Rehau DM 25 — Ida Heinrich, Nidda DM 15 — Else Riedelbauch, Selb DM 10 — Erich Ludwig, Geisenheim DM 50 — Geyer DM 50 — Elisabeth Reinef, Selb DM 20 — Elise Glässel, Schwarzenbach DM 20 — Erich Ludwig, Berg DM 10 — Gertrud Matzke, Regensburg DM 20 — Else Pischtiak, Bad Brückenau DM 20 — Ernst Rubner, Schwindegg DM 15 — Claere Lehmann, Wesel DM 30 — Alfred Sommer, München DM 30 — Elfriede Müller, Geislingen DM 50 — Gerda Hübner, Durach DM 100 — Dr. Ernst Werner, München DM 30 — Anna Uhl, Eichstätt DM 50 — Gertrud Flauger, Braunsfeld DM 20 — Hans Russ, Bad Camberg DM 20 — Emil Büttner, Bayreuth DM 20 — Herbert Krauß, Metzgingen DM 30 — Rosl Erdmann, Trostberg DM 15 — Emil Müller, Neuhoof DM 10 — Siegmund Richter, Wuppertal DM 100 — Otto-Walter Hannemann, Hollern DM 200

— Irmgard Müller, Neuhoof DM 10 — Heinrich Müller, Ohringen DM 20 — Arno Napfert, Nürnberg DM 20 — Ernst Ploss, Veitsbronn DM 30 — Karl Gütter, Lössach DM 40 — Ferdinand Künzel, Düsseldorf DM 50 — Elfriede März, Freilassing DM 50 — Dr. Christian Hofmann, Bonn DM 50 — Dr. Adolf Graf, Düsseldorf DM 100 — Else Winkler, Kaufbeuren DM 20 — Ernst Geipel, Dautphetal DM 50 — Kurt Hübner, Rügland DM 50 — Friedel Rathausky, Delmanhorst DM 20 — Hubert Jakob, Fulda DM 25 — Else Winkler, Kaufbeuren DM 100 — Karl-Heinz und Inge Kastner, Marktredwitz DM 20.

Für die **Ascher Hütte:** Wilhelm Eiles, Seligenstadt DM 5 — Luise Fleißner, Neulsenburg, zum Gedenken an ihren lieben Vater DM 50 — Alois Schirmer, Giengen, als Dank für Geburtstagswünsche 100 DM — Luise Rank, Frankfurt, anstelle von Grabblumen für Frau Luise Fuchs, Bad Griesbach, vom Maturajahrgang 1925 der Ascher Gewerbeschule DM 100 — Christoph Lanzendörfer, Fürstenfeldbruck, statt Grabblumen für Herrn Rudolf Peter DM 50 — Hildegard Kindler, Bad Homburg, anlässlich des 70. Geburtstages von Frau Marianne Müller DM 50 — Familie Forkel, Maintal, in memoriam Walter Jäger DM 100 — Walter Pestel, Eichstätt, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Rudi und Hannelore Müller, Offenburg, statt Grabblumen für Frau Friedl Schleitzer, Essen DM 50.

Für den **Verein Ascher Vogelschützen e.V.** Dank für Geburtstagswünsche: Josef und Berta Ketzner, Wurlitz DM 40.

Für den **Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Spende vom Kleinen Ascher Treffen am 27. 4. 1991 in Hadamar DM 200 — Elsa Kössl, Herrenberg DM 30 — Ilse Hansel, Steinfurth, statt Grabblumen für Frau Friedl Schleitzer DM 50 — Margarete Baderschneider, Eichelsdorf, anlässlich ihres Geburtstages für jedes Lebensjahr DM 1 zum Dank für den Erhalt des Ascher Rundbriefs DM 87 — Karl Wagner, Zeutlern, statt Grabblumen für Frau Hilde Raithe, Augsburg DM 100 — Alfred Baier, Osnabrück, als Dank für die Wünsche zu seinem 70. Geburtstag DM 50 — Spende anlässlich des Treffens ehem. Jahnturner in Schönwald DM 100

Nach einem erfüllten Leben verstarb unser lieber Schwager, Onkel und Großonkel

Herr Gottlieb Drechsel

* 17. 8. 1898 † 5. 5. 1991
in Asch, Langedasse in Forchheim

In Liebe und Dankbarkeit:

Ilse Martin, geb. Albrecht mit Familie
Erich Aechtner mit Familie
Helmut Aechtner mit Familie
Berthilde Schindler
Gerdi Opitz, geb. Schindler mit Familie
Richard Albrecht mit Familie
Julie Klier mit Familie

8550 Forchheim, Martin-Luther-Straße 13
früher Asch, Bayernstraße

Heute ging plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser Vater, Schwager, Schwiegervater, Opa und Cousin

Herr Eduard Geipel

Architekt

* 22. 10. 1915 † 22. 4. 1991

von uns.

6348 Herborn, Schützenpfad 9
früher Asch, Angergasse 6

Ich trauere um

Frau Emilie Janz

geb. Hammerl

* 22. 10. 1907
in Asch

† 19. 4. 1991
in Seib

Karl-Heinz Janz

Theodor-Heuß-Straße 40
8042 Oberschleißheim

*Ich hab' das Leben überwunden,
bin nun befreit von Schmerz und Pein,
denkt oft an mich in stillen Stunden
und laßt mich immer bei Euch sein.*

Im gesegneten Alter von 94 Jahren entschlief meine liebe Mutter, unsere gute Schwägerin und Tante

Frau Sofie Regenfuß geb. Adler

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Gerti Regenfuß, Tochter

im Namen aller Verwandten

Krugsreuth, im April 1991

*Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.*

Ein erfülltes Leben ging zu Ende.

Berta Wölfel geb. Wagner

* 27. 11. 1897 † 1. 5. 1991

In stiller Trauer :

Anni Wölfel

8787 Zeitlofs, Brunnenstraße 2

Die Aussegnungsfeier fand am 3. Mai 1991, um 14 Uhr auf dem Friedhof in Zeitlofs statt.

Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme, sowie Spenden herzlichen Dank.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter und Oma

Friedl Schleitzer geb. Böttcher

die im Alter von 76 Jahren von uns gegangen ist.

Familie Helmut Schleitzer

Familie Gerd Schleitzer

4300 Essen-Bergerhausen, den 18. April 1991

Trauerhaus: Obere Fuhr 59

Der Trauergottesdienst zur Einäscherung fand am 24. April 1991 in der Trauerhalle des Rellinghauser Friedhofes, Am Glockenberg, statt.

Gott sprach das große Amen

Nicht aus der Liebe, nicht aus der Erinnerung, nur heimgegangen ist sie zum Vater — dort oben, uns voraus, meine liebe Cousine

Frl. Hildegard Raithel

* 26. Jänner 1914
in Asch

† 12. April 1991
in Haunstetten

Ihre Cousine Irmgard Schädlich
und Ehemann Hugo Schädlich

Haunstetten, BRK-Heim
vorher Odenheim, Kreis Bruchsal
früher Niederreuth Nr. 72

H. u. J. Schädlich, Föhrenweg 2, 8481 Eslarn

Nach langer Krankheit verstarb mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Eduard Paul

* 1. 9. 1910 † 13. 4. 1991

In stiller Trauer:

Hermine Paul, geb. Winkler

Dietmar Paul, Sohn, mit Ehefrau Herta

Erich Paul, Sohn

Christine und Andrea, Enkelkinder

Lydia Bluhm, Schwester

Anni Kraus, Schwägerin

Wunsiedel, Sudetenstraße 10
früher Asch, Färbergasse 1701

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %), Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstr. 11, 8000 München 50. – Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München, Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.